Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 7 (1985)

Heft: 1

Rubrik: Informationen = Informations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forschungsaktivitäten — Activités de recherche

Maturités CH
(84:001; projet achevé)
Société suisse des professeurs de mathématique et de physique
Pierre Favre

Les étudiants en médecine — quelques observations tirées des statistiques officielles 1981/1982
(84:002; projet achevé)
Projet ne dépendant pas d'une institution
Pierre Favre

Metakognition bei Erziehern und Kindern: Förderung der Selbstbeobachtung und Selbststeuerung des Problemlöse- und Lernverhaltens
(84:003; laufendes Projekt)
Abteilung Pädagogische Psychologie der Universität Bern, Bern
Hans Äbli, Erwin Beck, Ursula Ruthemann, Fritz Staub

Das Bild der Technik bei Maturanden. Zur Studien- und Berufswahl von Mittelschülern
(84:004; abgeschlossenes Projekt)
Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPSO), Zürich
Erich Häuselmann

Merkmale von Berufen: eine Befragung berufskundlicher Experten
(84:005; abgeschlossenes Projekt)
Psychologisches Institut der Universität Zürich, Abteilung Angewandte Psychologie, Zürich
Urs Schallberger, Kurt Häfeli, René Cantieni

Lehrlingsbefragung 1983 im Kanton Luzern
(84:006; laufendes Projekt)
Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen, Luzern
Claudio Casparis

Evaluation des Lehrplanentwurfs «Laufbahnwahlorientierung»
(84:007; abgeschlossenes Projekt)
Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen, Luzern
Claudio Casparis

Der alte Mensch: Ein Vergleich der Darstellung in Primarschul-Lesebüchern der deutschen Schweiz mit der gegenwärtigen Situation
(84:008; abgeschlossenes Projekt)
Pädagogisches Institut der Universität Zürich, Abteilung Sozialpädagogik, Zürich
Beatrice Hunziker-Uhle, Armin Manser

Die eidgenössische Bildungspolitik zwischen 1870 und 1903 und die Entstehung der schweizerischen Schulforschung
(84:009; abgeschlossenes Projekt)
nicht institutionsgebundenes Projekt
Hanspeter Mattmüller

Enquête sur l'utilisation du temps libre des jeunes de Romont
(84:010; projet achevé)
Institut de pédagogie de l'Université de Fribourg, Fribourg
Maurizio Cattaneo, Philippe Jordan

Systematisierung und Intensivierung der Gesundheitserziehung an den Aargauer Schulen
(84:011; laufendes Projekt)
Lehramtsschule des Kantons Aargau, Gränichen
Jürg Friedli

Kommunikationsstrategien normaler und sprachbehinderter Kinder
(84:012; abgeschlossenes Projekt)
Istituto di neuropsichiatria infantile dell'Università di Roma, Roma
Gabriel Levi, Barbara Zollinger

Persönlichkeitsaspekte des Erziehers von körperbehinderten Kindern
(84:013; abgeschlossenes Projekt)
Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg, Freiburg
Daniela Kobelt

Zum Selbstverständnis des Heilpädagogen
(84:014; abgeschlossenes Projekt)
Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg, Freiburg
Margaretha Hari-Schüpbach

Gemeinwesenarbeit. Der SASSA-Pilotkurs 1977 - 1979 (Kurs zur Fortbildung von Sozialarbeitern)
(84:015; abgeschlossenes Projekt)
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Soziale Arbeit, Zürich
Ernst Koenig, Georges Köpfli et al.

Die Einführungsklasse: Erwartung und Realität
(84:016; abgeschlossenes Projekt)
Pädagogisches Institut der Universität Zürich, Zürich
Peter Voellmy

Bildung und regionale Entwicklung - eine empirische Untersuchung über die Effekte von Massnahmen zur Verbesserung des Bidungsangebots
(84:017; abgeschlossenes Projekt)
Geographisches Institut der Universität Zürich, Zürich
Elisabeth Bühler-Conrad

Ein Ansatz zur Erfassung des religiösen Familienklimas
(84:018; abgeschlossenes Projekt)
Pädagogisches Institut der Universität Freiburg, Freiburg
Fritz Oser, Richard Klaghofer

Literatursammlung und -auswertung zu den Themen: Tätigkeitsfeld und Qualifikationsprofil des Lehrers
(84:019; abgeschlossenes Projekt)
Institutionsunabhängiges Projekt
Peter Metz

Ökonomische Aspekte der Berufswahl von Lehrlingen in der Schweiz
(84:020; Laufendes Projekt)
Forschungsstelle Arbeitsmarkt, Basel
Niklaus Blattner, George Sheldon, Doris Weiss

Appui pédagogique. Enseignement itinérant d'appui en zones rurales
(84:021; projet achevé)
Centre vaudois de recherches pédagogiques, Lausanne
Jean-Claude Calpini

La réintegration: un problème d'orientation scolaire
(84:022; projet achevé)
Centre vaudois de recherches pédagogiques, Lausanne
Jean-Claude Calpini

Observation de l'introduction expérimentale du fichier-poésie
(84:023; projet achevé)
Centre vaudois de recherches pédagogiques, Lausanne
Marie-Paule Michiels, Florence Gogniat

Moyens d'enseignement du français en classes terminales à options: observation de l'introduction expérimentale
(84:024; projet achevé)
Centre vaudois de recherches pédagogiques, Lausanne
Marie-Paule Michiels

Les coordinateurs scolaires - rapport sur l'expérience 1980 - 1983
(84:025; projet achevé)
Centre vaudois de recherches pédagogiques, Lausanne
Jean-Claude Calpini

Berufliche Neuorientierung von Frauen unter besonderer Berücksichtigung des Berufswechsels im Erwachsenenalter
(84:026; laufendes Projekt)
Institut für Soziologie der Universität Bern, Bern
Katharina Ley, Anna Borkowsky, Ursula Streckeisen, Elisabeth Neu

Die Erziehung zum «guten» Lehrling: betriebliche Fallstudien in ausgewählten Berufen
(84:027; laufendes Projekt)
Psychologisches Institut der Universität Zürich, Abteilung Angewandte Psychologie, Zürich
Kurt Häfeli, Ueli Kraft, François Stoll, Karin Lawaczek

De quelques déterminants de la réussite scolaire
(84:028; projet achevé)
Institut de psychologie appliquée de l'Université de Lausanne, Lausanne
Jacques Weiss

Übertritte nach der 6. Primarklasse im Kanton Zürich
(84:029; abgeschlossenes Projekt)
Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Zürich
Sandra Delmore

Die Dezentralisation der Zürcher Mittelschulen 1950 - 1982
(84:030; abgeschlossenes Projekt)
Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Zürich
Beda Imhof

Neuere Entwicklungen an den Zürcher Mittelschulen: Die Mittelschülerinnen 1972 - 1982
(84:031; abgeschlossenes Projekt)
Sandra Delmore

Neuere Entwicklungen an den Zürcher Mittelschulen: Mittelschulabgänge ohne Abschluss 1970 - 1981
(84:032; abgechlossenes Projekt)
Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Zürich
Beda Imhof

Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit

Ein Erfahrungsbericht vom 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Kiel im März 1984.

Die DGfE veranstaltet alle zwei Jahre eine riesige Wissenschaftsmesse: Da werden die neusten Bücher gehandelt, arbeitslose Erziehungswissenschafter hoffen darauf, auf diesem Weg bekannt zu werden und schliesslich wird da Wissenschaft zelebriert, manchmal monoton und recht spiritistisch, weil ein kleiner Kreis von Eingeweihten die Papers schon vor sich hat und der Verfasser dem Rest der Gemeinde aus den Schriften vorliest, manchmal auch in der Form von emotionalen und scharfsinnigen Disputationen, wo wortgewaltige Professoren einander beweisen, dass sie den rechten Glauben gefunden oder verloren haben. Und heuer ging es auch um einen recht magischen Gegenstand: Wie beinflusst die ökonomische Krise die Bildungsinstitutionen und wie soll die Erziehungswissenschaft darauf reagieren? Die Antworten auf diese und noch viele andere damit zusammenhängende Fragen wurden an 16 Symposien und fast so vielen Arbeitsgruppen erörtert. Als Schweizer staunte ich über die Professionalität der Diskussionen und die finanziellen Mittel, die in die vielen Forschungsprojekte investiert werden. Vergleiche ich das mit unseren Verhältnissen, so fühle ich mich recht rasch in den Stand der Laienprediger zurückversetzt...

Mit den nachfolgenden Bemerkungen und einigen ausgewählten Beispielen der vorgestellten Froschungsprojekte versuche ich, einen Eindruck vom Kongress zu vermitteln.

Darüber diskutierten an die 1000 Erziehungswissenschafter in 16 parallel organisierten Symposien:

1. Die Krise der Arbeitsgesellschaft
2. Berufliches Lernen unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel
3. Arbeitsdienst oder Selbsthilfe?
4. Jugendliche in der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft
5. Arbeitslosigkeit der Akademiker
6. Ausgelernt und Angeschmiert: Frauenarbeit - Frauenbildung - Frauenerwerbslosigkeit
7. Zur Bedeutung der Arbeit in Sozialisations- und Bildungsprozessen
8. Jugendarbeitslosigkeit ... im internationalen Vergleich
9. Arbeitslehre: alte Probleme, neue Perspektiven
10. Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit: das Forschungsprojekt *«historische Qualifikationskrisen»*
11. Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft ...

12. ... ausländische Jugendliche in der BRD.
13. Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität
14. Pädagogisierung sozialer Probleme.
15. Abbau des Sozialstaates - Umbau der Jugendhilfe?
16. Freizeitpädagogik in der Krise der Arbeits- und Leistungsgesellschaft.

In seinem Eröffnungsreferat umriss der Berufspädagoge K.W. Stratmann die *Problemstellung.* Die meisten Theorien der beruflichen Sozialisation sind auf dem Hintergrund einer politisch-wirtschaftlichen Schönwetterlage enstanden. Wie oder in welcher Richtung müsste eine Theorie beruflicher Sozialsationsprozesse modifiziert werden angesichts einer ökonomischen Krisensituation mit verbreiteter Jugendarbeitslosigkeit, wie sie heute in der BRD anzutreffen ist? In seiner Argumentation traf Stratmann ziemlich genau die vorherrschende Stimmung am Kongress: Angesichts der Grösse und der Hartnäckigkeit des Problems *Arbeitslosigkeit* zeigen die möglichen Lösungsvorschläge und der minimalisierte Entscheidungsspielraum eine resignative Grundstimmung auf. Pädagogik leistet allenfalls Schützenhilfe und Symptombekämpfung, sie kann aber mangelnde Ausbildungsplätze und fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten nicht beschaffen. Die Bemühungen der öffentlichen Hand sind nur auf Symptombekämpfung und *«statistische Kosmetik»* ausgerichtet, wenn Jugendliche in zusätzlichen Schuljahre *«zwischengelagert»* werden, damit sie nicht in den Arbeitslosenstatistiken erscheinen und auch die Arbeitslosenselbsthilfeprojekte sind bestenfalls gute Nischen für Einzelne, auf jeden Fall können nicht alle jugendliche Arbeitslose als Fahrradflicker in alternativen Betrieben beschäftigt werden. Stratmann wies darauf hin, dass die Pädagogik immer dann von der Idee der Berufserziehung gesprochen hat, wenn die Arbeitslosigkeit besonders hoch war: 1918, 1945 und heute. Die Jugendlichen von heute, wenn sie überhaupt noch an Erwerbstätigkeit interessiert sind, haben ihre Ansprüche in der harten Realität des Alltags relativiert. Ihr Motto ist häufig *«Jede Ausbildung ist besser als keine»* oder sogar *«Jede Arbeit ist besser als keine»*. Stratmann fordert die Pädagogen auf, ernsthaft und radikal über andere Konzepte von Ausbildung wie die Entberuflichung der Berufsordnung nachzudenken. Es sei verfehlt, die berufliche Grundausbildung didaktisch allein an den Erwachsenenberufen zu orientieren und der empirische Beweis, dass aus dem Produktionssystem der Qualifikationsbedarf prognositiziert werden kann, sei die Wissenschaft schuldig geblieben. Die gestiegenen Bildungsansprüche der jungen Generation dürfen nicht einfach wirtschaftlichen Notwendigkeiten untergeordnet werden. Deshalb müssen technokratische Lösungen dieses Qualifikationsparadoxes verhindert werden.

Beispiel 1: Das DFG-Projekt *«Historische Qualifikationskrisen»* P. Lundgreen / D. Müller / M. Heinemann / M. Titze u.a.

Im 19. und 20. Jahrhundert treten wiederholt Phasen einer als krisenhaft empfundenen Diskrepanz auf zwischen gestiegener Zahl von höheren Schülern und Studenten einerseits und der zur Verfügung stehenden Zahl von bislang als adäquat angesehenen Berufspositionen andererseits. Derartige Phasen nennt die Forschungsgruppe *«Qualifikationskrisen»* auch deswegen, weil sie typischerweise durch eine Entwertung von Bildungsqualifikationen gekennzeichnet sind. Vier Forschergruppen untersuchen mit sozialstatistischen Methoden über längere Zeiträume hinweg derartige Qualifikationskrisen auf vier Ebenen von Bildungsinstitutionen:

(1) für Universitäten
(2) für das höhere Schulsystem
(3) für das niedere Schulsystem
(4) für das städtische Schulsystem

In einer übergreifenden Fragestellung wird die langfristige Entwicklung quantitativ analysiert im Hinblick auf die Dynamik der institutionellen Entwicklung und die Verwertung von Bildungsqualifikationen in Abhängigkeit von Berufsaussichten.

Quelle: Zeitschrift für Pädagogik, 1981, *27. «Überfüllungkrisen»*.

Im Bereich der *Frauenarbeit,* zu der auch die Hausarbeit gezählt wird, wurde wieder einmal festgestellt, wie stark die Erwerbstätigkeit von Frauen immer noch an traditionell weiblichen Sozialisationsmustern orientiert ist.

Im gegenwärtigen Bildungssystem haben Frauen zahlenmässig beträchtlich aufgeholt, um derzeit nach qualifizierter Ausbildung - verglichen mit den Daten der Männer - in höherem Ausmass erwerbslos zu werden. Es wurde gefragt, ob sich die bessere Ausbildung für Frauen jetzt auszahlt und welchen Sinn eine Gesellschafts- und Bildungspolitik hat, die Chancengleichheit in der Ausbildung fördert, aber im Erwerbsbereich verhindert.

Mit besonderer Heftigkeit wurde an diesem Kongress auch über die *Jugend* debattiert. Auslöser für die Jugendebatte war die repräsentative Shell-Studie Jugend '81, wo erstmals quantitative Surveymethoden mit qualitativen Interviewmethoden kombiniert wurden, um Aussagen über Lebensentwürfe, Alltagskulturen und Zukunftsbilder von Jugendlichen zu erhalten. Die einen sehen in der historischen Entfaltung der Jugendphase in den 70er Jahren einen qualitativen Sprung, in dem die Jugend heute eine autonome und gesonderte

Subkultur darstellt, mit eigenen Wohnformen, eigener Kultur (Musik, Grafitis), eigenen Organisationsformen (Cliquen) und Erwerbsstatus (Kombination von Teilzeitarbeit und Ausbildungsstatus). Diese Postadoleszenz genannte Phase (weil sie weit über die 20 Altersjahre hinausgeht) wird von den anderen in Frage gestellt, so von M. Baethge, der mehr von der Lehrlingsforschung herkommt und für die unteren Bevölkerungsschichten meint, dass da die klassischen Sozialindikatoren wie Geschlecht, Einkommen, Stadt-Land-Unterschiede mehr erklären und aufzeigen können. Nur der Teil der Jugendlichen, der in höheren Ausbildungsgängen steckt, entspricht den Kriterien der Postadoleszenz.

Beispiel 2: Das Projekt «*Gesellschaftliche Arbeit als Sozialisation*» von W. Lempert, E. Hoff und L. Lappe.

In einer empirischen Längsschnittuntersuchung an etwa 20 jungen *Metallfacharbeitern* wird der Berufs- und Lebensweg in einem Zeitraum von 8 Jahren untersucht. Die Metallfacharbeiter werden zu drei festen Zeitpunkten intensiv über Biographie, Arbeitsplatz, Verhalten im Betrieb und Freizeitinteressen befragt. Zusätzlich werden Interviews geführt bei einschneidenden Lebensereignissen wie Arbeitsplatzwechsel, Berufswechsel oder Heirat.

Die Daten werden im Hinblick auf das Zusammenwirken von beruflichen mit vorberuflichen und ausserberuflichen Sozialisationsprozessen ausgewertet. Als Hauptfragestellung werden zwei Aspekte der Persönlichkeitsstruktur über die Jahre hinweg verglichen: 1. das *Kontrollbewusstsein* als ein Mass für die Fähigkeit, eigene Interessen in das Spiel zu bringen und 2. die *moralische Urteilsfähigkeit* nach Kohlberg als ein Vermögen, für Lösungen sozialer Interessen-, Normen- und Wertkonflikte Begründungen zu finden. Die moralische Urteilsfähigeit wird theoretisch auf verschiedenen Argumentationsebenen klassifiziert: auf der *vorkonventionellen Ebene* werden vorwiegend eigene Interessen in den Vordergrund gestellt. Auf der *konventionellen* Ebene werden vorwiegend fremde Ansprüche und soziale Normen ernstgenommen. Erst auf der *postkonventionellen* Ebene ist die Argumentation auf einen Ausgleich von Individuum und Gesellschaft ausgerichtet.

Zum Zusammenhang von beruflicher Sozialisation im Grossbetrieb und dem Niveau der moralischen Urteilsfähigkeit stellte Lempert interessante Ergebnisse vor. Von den 21 jungen Metallarbeitern argumentieren nur gerade 3 überwiegend postkonventionell. 8 Lehrabsolventen tendieren generell zu konventionellen und 2 zu vorkonventionellen Orientierungen.

Die restlichen 8 begründen ihre Lösungsvorschläge für soziale Konflikte verschiedener Lebensbereiche wie Arbeit, Privatsphäre, Politik auf verschiedenen Niveaus.

Diese Fälle einer extremen *Segmentierung* des moralischenUrteils sind besonders interessant, weil sich da die Tendenz herausbildet, für die Arbeit und das betriebliche Geschehen auf einer niedrigeren Stufe (konventionell oder vorkonventionell) zu argumentieren wird als im Bereich von privaten Problemen. Lempert et al. führen diese Ergebnisse grob zusammengefasst auf unterschiedliche Sozialisationsbedingungen zurück und vermuten Sozialisationsdefizite v.a. im institutionellen Bereich. *«Die Neigung, einerseits im Privatleben liebevoll für die Seinen zu sorgen... andererseits am Arbeitsplatz, oft auch in der Politik ziemlich rücksichtslos seine Interessen wahrzunehmen, begegnet uns immer wieder und hat viele soziale Probleme mitgeschaffen, mit denen wir uns heute herumschlagen müssen.»*

Quelle: Lempert, W.: Auswirkungen betrieblicher Erfahrungen auf die Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen. Beitrag zum Symposium 7, DGfE Kongress 84.

Hoff, E., Lappe, L. Lempert, W.: Untersuchungen zur Sozialisation junger Facharbeiter. Zwischenbericht 1983. Max-Planck-Institut für für Bildungsforschung Berlin.

Für mein Froschungsvorhaben waren vor allem die Projekte von Lempert und Mitarbeitern und der Berliner Gruppe um Bammé, Holling und Mitarbeitern von besonderem Interesse (vgl. Kasten Beispiel 3). Zum Froschungsprojekt *«historische Qualifikationskrisen»* wurde ein Podiumsgespräch durchgeführt und insbesondere die These von B. Lutz diskutiert, die sagt, dass wir heute vor einer neuen Form von Qualifikationskrisen stehen, dass zum Beispiel sozialer Aufstieg heute nicht mehr intraindividuell als berufliche Karriere bewältigt wird, sondern intergenerationell, d.h. dass die Eltern durch die Beschaffung von Ausbildungs- und Studienplätzen ihren Kindern den beruflichen Aufstieg ermöglichen. Besonders erschüttert hat mich in der lebhaften Diskussion das Ausmass der Qualifikationskrise heute. Für den Bereich der Lehrer sind schon heute Tausende stellenlos und man rechnet damit, dass bis 1990 alle bisherigen Arbeitslosen und dazu die Neuausgebildeten keine Stellen mehr erhalten werden und dass 1990 nur die dann frisch aus der Ausbildung kommenden Lehrer überhaupt Aussicht auf

eine Stelle haben können. Mehrmals wurde auch gesagt, dass Erziehungswissenschaft und Bildungsplanung wie kaum ein anderes wissenschaftliches Fach politischem Druck ausgesetzt ist, und sich auch einschneidende Massnahmen gefallen lässt.

Das *Schlussreferat* hielt Dieter Mertens von der Bundsanstalt für Arbeit in Nürnberg. In sachlicher aber gleichwohl beeindruckender Art zeichnete er ein eher düsteres Bild von Gegenwart und Zukunft. Zum Beispiel die tiefsitzende *Motivationskrise* der Lernenden: Es macht nur wenig Sinn, eine Ausbildung zu durchlaufen, wenn die Beschäftigung im ausgebildeten Beruf nicht möglich ist. Auch er sprach vom berüchtigten *«Kino-Effekt»* ,der die Arbeitslosigkeit und die Abkoppelung des Bildungssystems vom Wirtschaftssystem zusätzlich beschleunigt: Wenn die Sicht nach vorne versperrt ist, weil die Vorderen aufgestanden sind, dann stehen die Hinteren auch auf und am Schluss stehen alle. Deshalb bieten auch längere und qualitativ bessere Berufsausbilungen keine Garantie auf Beschäftigung, weil die nachfolgenden Jahrgänge die gleichen Ausbildungswege benutzen. Für die Zukunft nennt Mertens noch ungünstigere Entwicklungen: Trotz realem Wachstum der Arbeit bis 1990 bleibe die Arbeitslosenzahl konstant, vergrössert sich aber auch nicht. Für Facharbeiter sind die Prognosen

Beispiel 3: Industrialisierte Psyche. Die Projektgruppe *Technologie und Sozialisation* (Berlin). Bammé / Holling / Feuerstein / Kahle und Kempin.

Um die Forschergruppe ist auch am Kongress ein recht heftiger Diskurs enstanden. Die meisten hier nicht vorgestellten Projekte benutzen einen sehr humanistischpädagogischen Arbeitsbegriff oder stellten Arbeit und Technik als Gegensätze darüber. Die Projektgruppe Technologie und Sozialisation setzt auf der Ebene der Technologieproduktion an und nicht auf der Ebene der angeblich schädlichen Technologiefolgen.

Im Zentrum der Überlegungen steht ein neuer *Maschinenbegriff.* Im Gegensatz zu früher sind die Maschinen des 20. Jahrhunderts in ihrem Wesen abstrakt-formale Systeme geworden. Das heisst, die Funktion der Maschine ist nicht mehr durch den Maschinenkörper festgelegt, sondern existiert unabhängig als variabler Entwurf. Die maschinellen Eigenschaftsstrukturen wie Regelhaftigkeit, Schnelligkeit, Präzision oder Dauerhaftigkeit werden zunehmend als algorithmische Lösungsfolgen beschrieben (*«Programme»*, *«Software»*). Die gewünschten Eigenschaften oder Verhaltensmuster der Maschine werden so entweder vollständig beschrieben (determinierte Maschine) oder mit einer berechenbaren Wahrscheinlichkeit erreicht (stochastische Maschine).

Bekannt ist die Gruppe geworden mit der These, dass die *Schnittstelle* vom Menschen zur Technik durch den Menschen hindurchverläuft, d.h. in den Menschen hinein verlagert wurde. Die Realmaschnisierung von vielen Lebensbereichen hat den Menschen selbt auch sozialisiert. Demnach gibt es im Menschen nun maschinisierte und nichtmaschinisierte Anteile der Persönlichkeitsstruktur.

Aus dem Ansatz ergeben sich zwei gegenläufige Tendenzen in der gesellschaftlichen Entwicklung: Auf der einen Seite werden maschinisierte Anteile der Persönlichkeit aus dem Menschen ausgelagert in formallogischen Systeme und als kybernetische Maschinen mit Hard- und Software konkretisiert. Dies entlastet den Menschen und befreit ihn zugleich von historisch verkommenen Verkehrsformen. Auf der anderen Seite gibt es eine Tendenz, dass zunehmend mehr Lebensbereiche und Verhaltensmuster maschinisiert werden (vgl. etwa die Diskussion um die kybernetische Pädagogik). Die Froschergruppe plädiert nun dafür, dass die beiden Sozialisationstendenzen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Zum Beispiel kann ein maschineller Sprachgebrauch, wo alle Bedeutungsnuancen bewusst ausgeschaltet werden, in der Informatik eben erfolgreich sein, während ein Journalist mit maschinisierter Sprache nie einen Artikel verfassen könnte.

Quelle: Bammé / Feuerstein / Genth / Holling / Kahle / Kempin: Maschinen-Menschen. Mensch-Maschinen. rororo 7698, 1983

Bammé / Feuerstein / Holling et al: Maschinen - unsere verleugneten Kinder. Psychologie Heute, 1984, *11*, Nr. 4

für 1990 und danach noch viel schlechter, weil die Abdrängung von überflüssigen Arbeitskräften in andere Wirtschaftssektoren nicht mehr möglich sei. Und ungelernte haben für die Zeit nach 2000 nach Mertens keine Aussicht mehr auf Erwerbstätgkeit. Deshalb ist für ihn der einzige gute Ratschlag für einen Jungen heutzutage gleichwohl eine gute, *breitabgestützte* und *an Allgemeinbildung reiche Berufsausbildung* zu machen, schon deshalb, weil die verbleibende Arbeit eine qualifizierte sein wird und der konjunkturelle Wiederaufschwung, wenn er kommt, nicht durch Qualifikationsengpässe behindert werden darf. Die kurzfristigen und strukturellen Massnahmen, um die Situation wenigstens erträglich zu machen, sind nach Mertens:

Arbeitszeitverkürzung und volle Qualifizierung auch für Teilzeiterwerbstätige

Der Strukturwandel sei v.a. *innerhalb* den Berufen ein Problem, deshalb muss die Lernbereitschaft über die Erstausbildung hinaus erhalten und das Berufswissen aktualisiert werden.

Der Generationenkonflikt kann entschärft werden, wenn Requalifizierungsmassnahmen für ältere nicht gegen mehr Ausbildungsplätze für die jungen Arbeitsnehmer ausgespielt werden

Der alternative Wirtschaftssektor sei zu begrüssen und verdient mehr Förderung durch die öffentliche Hand. Er kann aber die Arbeitslosigkeit nicht lösen, er kann nur Nischen anbieten, wo einzelne Gruppen überleben können.

Für mich hat sich die Teilnahme am Kongress zweifellos gelohnt. Ein Erfahrungsaustausch mit gleichgelagerten Projekten ist dadurch in Gang gekommen. Gewiss, die Situation in der Berufsausbildung ist bei uns regional und strukturell viel weniger gravierend als in der BRD. Gleichwohl habe ich den Eindruck, dass in der Zukunft ähnliche Probleme auf uns in der Schweiz zukommen werden. Dass wir in der Bildungsplanung immer etwas hinter dem Ausland zurückliegen, hat auch seine positiven Seiten, indem Fehlentwicklungen rechtzeitig korrigiert werden können. Auf der anderen Seite birgt das aber die Gefahr, dass wir den Zeitpunkt verschlafen, an dem die Berufsbildung einen qualitativen Sprung nach vorn machen müsste. Ich glaube dieser Zeitpunkt ist 1984 gekommen.

Martin Straumanm

Bücherbesprechungen

August Flammer, Pasqualina Perrig-Chiello, Thomas Rüegg: Zeugnisnoten vor dem Übertritt in die Sekundarstufe. Freiburg: Universitätsverlag 1983, 169 Seiten.

In einem flüchtigen aber engagierten Leser weckt der Titel dieses Buches wahrscheinlich spontan Erwartungen: Wird hier vielleicht der Wert von Zeugnisnoten als Selektionshilfen untersucht? Belegen die Autoren eventuell, dass die Selektion in dieser Schulstufe durch den Notendruck das Lernklima und die Lerninhalte nachteilig beeinflussen? Oder wird hier gar versucht, die weitverbreitete